

Volksmacht

für Schlessien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werkschätigke Bevölkerung

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Nr. 204.

Dienstag, den 17. Dezember 1901.

12. Jahrgang.

Die Arbeiterbewegung in Süd- und Central-Rußland.

In Iwanowo-Wasnesensk, dem großen russischen Mittelpunkt der Textil-Industrie, begann ein gewaltiger unorganisierter Kampf der Arbeitermassen um die Mitte der achtziger Jahre. Mit der Zeit wurde der Kampf jedoch ruhiger und disziplinierter.

Zunächst richtete sich die Agitation gegen die Nachtarbeit und auf die Verkürzung der Arbeitszeit. Dies Ziel wurde erreicht. Des Nachts wird nicht mehr gearbeitet und die Arbeitszeit wurde für die Weber und Spinner auf 9, für die „un-Drucker auf 11 1/2 Stunde herabgesetzt. Keinen Erfolg brachte der Kampf um Erhöhung der Löhne und Freigabe der Feiertage, dagegen erreichten die Arbeiter, daß die Unternehmer nicht mehr die Strafgebühren für sich verwendeten. Die Regierung sah sich nämlich, durch die Arbeiter gezwungen, veranlaßt, das Gesetz von 1886 zu erlassen, das das Strafgelbssystem regelte. Die erste Agitationsorganisation bildete sich 1890. Aber schon 1891 wurde diese Organisation durch eine Menge Verhaftungen aufgelöst. Ein Jahr später wurde von einem unter polizeilicher Aufsicht befindlichen eine neue Organisation gegründet, die noch heute besteht. Besonders 1895 wuchs die Zahl der Mitglieder auf eine stattliche Zahl an und es wurde in diesem Jahre „der Arbeiterbund von Iwanowo-Wasnesensk“ gebildet, der eine Kasse und eine schöne Bibliothek mit legalen und illegalen Büchern besaß.

Von dem im Oktober 1895 stattgehabten Weberstreik (2000 Streikende) ab, begann der Arbeiterbund eine rührige Tätigkeit zu entfalten. Außer dem sozialistisch-propagandistischen Programm für die mehr entwickelten Arbeiter, wurde ein Agitationsprogramm für die breite Arbeitermasse ausgearbeitet. Der Hauptpunkt dieses Programms war die Bildung von Streikklassen. Als ein besonders befähigter Agitator wirkte damals ein junger Weber, A. Trakow, der 1899, 28 Jahre alt, in Sibirien gestorben ist. Während des großen Weberstreiks im Jahre 1897, an dem 15,000 Streikende beteiligt waren, agitierten in hervorragender Weise die Mitglieder des Bundes und verschafften der Agitationsliteratur bei den Arbeitermassen Eingang. Den Märzfeiertag feierte der „Arbeiterbund“ das erste Mal im Jahre 1897 mit vielen Anteilnehmern. 1897/98 vereinigte sich der Bund mit den sozialdemokratischen Gruppen der Industriezentren Ruzno und Schuja und auch mit der Moskauer Organisation. Es ist selbstverständlich, daß die Geschichte der Arbeiterkämpfe in Iwanowo auch die Leidensgeschichte der kämpfenden Unfreien war. Drei Mal waren Massenverhaftungen von Mitgliedern des „Bundes“, 1896, 1897 und 1898, und sehr als 100 Existenzen wurden vernichtet. Unter ihnen fanden sich vier der besten Kräfte. Der Zarismus hatte ihnen zu einem frühen Tode verurteilt oder sie zum Selbstmord veranlaßt.

Aber die Organisation ließ sich nicht entmutigen und trotz dem Despotismus weiter. Im Jahre 1898 hat sich

die Organisation der „russischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei“ angeschlossen und führt jetzt den Namen „Iwanowo-Wasnesensker Komitee“.

In Kiew begann eine systematische Propaganda im Jahre 1895, nachdem sich alle am Orte bestehenden Gruppen vereinigt hatten. Die Agitation wurde auf politischem und ökonomischem Gebiete betrieben. Die im Sommer 1896 von den Petersburger Genossen ausgeübte Praxis wurde in Kiew zum Vorbild genommen. Der Kampf war natürlich hier viel kleiner. Kiew, mit seinen 240,000 Einwohnern ist eine große Handels- und Kulturstadt, aber es sind nicht mehr als 10,000 großindustrielle Arbeiter vorhanden. Die Hauptmasse der Arbeiter wird durch die Handwerker und die Heimarbeiter gebildet, die für die großen Magazine arbeiten. Die 5000 Bauarbeiter, die ganz aus dem Innern Rußlands kommen, bleiben nicht ständig in Kiew. Auch die große Masse der Tagelöhner profitiert nicht viel von der sozialdemokratischen Propaganda. Das Handwerker-Proletariat ist somit der einzige Träger der sozialdemokratischen Bewegung. Aber trotz dieses schlechten Bodens hat die Arbeiterbewegung in Kiew bedeutende Fortschritte gemacht, die um so mehr anzuerkennen sind als Verhaftungen in überaus großer Zahl vorfielen.

Der größte Kampf, der vom Kiener Komitee geführt wurde, war der Anfang Mai 1900 stattgehabte Streik von 1000 Bäckern. In den Proklamationen, die vom Komitee erlassen wurden, waren folgende Forderungen enthalten: Verkürzung der Arbeitszeit auf 12 Stunden (einschließlich einer halben Stunde Frühstück- und anderthalb Stunden Mittagspause), Erhöhung der Löhne für sämtliche Arbeiter, einschließlich der Lehrlinge, Sonntagsruhe, saubere Werkstätten und Wohnungen, eine menschenwürdigeren Behandlung. — Nicht zu vergessen ist die im Jahre 1900 erfolgte Gründung einer Bäckerorganisation. Im Sommer 1897 vereinigten sich sämtliche in Kiew vorhandenen sozialdemokratischen Gruppen zu einer Organisation unter dem Namen „Der Bund zum Kampfe für die Befreiung der Arbeiterklasse.“ Der „Bund“ hatte zwei Kommissionen: „Die Reaktions-“ und „die Agitationskommission“. Außerdem bildete sich noch das nur aus Arbeitern bestehende Arbeiterkomitee. In demselben Sommer wurde eine ganze Serie von Referaten über die russische revolutionäre Bewegung gehalten. Die Vorträge fanden in einem nicht weit von der Stadt belegenen Walde vor 60—80 Zuhörern statt. Seit Dezember 1896 erscheint die Zeitung „Wseriadi“, von der bis Frühjahr 1900 neun Nummern erschienen sind. In der vierten Nummer (1899) wurde bekannt gegeben, daß sich die Kiener Organisation der „russischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei“ angeschlossen hat. Start gelitten hat die Organisation im März 1898. Damals fanden Massenverhaftungen in ganz Rußland statt. Und auch in Kiew blieben sie nicht aus. Viele Genossen wurden verhaftet (im Ganzen 78 Jahre), Andere erhielten diese Jahre Gefängnis. Trotzdem wurde einen Monat später eine Maidproklamation in der ganzen Stadt verbreitet. Der 1. Mai wird seit dem Jahre 1899 in geheimen Versammlungen gefeiert. Unter

Anderem beteiligten sich an der Maiseier 1900 weit über 200 Arbeiter.

Der Kassenbericht des Kiener Komitees weist von 15. März 1898 bis 1. Januar 1899 an Einnahmen 1668 Rubel 55 Kopeken auf, vom 1. September bis 10. Dezember 1899 1107 Rubel 12 Kopeken. Augenblicklich ist das Kiener Komitee eine der kräftigsten russischen Organisationen. Der von Kiew entsandene Delegierte zum Pariser internationalen Kongress hatte ein Mandat mit 350 Unterschriften organisierter Arbeiter. hz.

Politische Uebersicht.

Stadhagen in der Polsterkommission. Ueber die voraussichtliche Tätigkeit unseres Genossen in der Hungerkommission giebt sich die „Welt am Montag“ folgenden Erwartungen hin:

„Die Sozialdemokratie hat ihren gefürchtetsten Dauerredner in die Kommission beigestellt, den Abg. Stadhagen, der im Stande ist, aus dem Handgelenk mehrstündige Vorträge über jeden Gegenstand zu improvisieren. Was derselbe erst leisten wird, wenn er sich zu jeder Kommissionsitzung mit umfangreichem Material versieht, das werden die anderen Mitglieder der Kommission mit Schaudern erfahren. Wir gratulieren der Kommission herzlich zu diesem energiegelichen Mitgliede!“

Soffen wir das Beste.

Ein feiger Mensch. Unser Genosse Debel erhielt schon wiederholt aus Anlaß seiner Rede im Reichstage von einem D. Müller, Oberlehrer in Leipzig, Postkarten mit schmähendem Inhalte.

Anlässlich seiner letzten Rede über den Brochwucher erhielt er abermals eine Postkarte des D. Müller, die also lautete:

Leipzig, den 6. Dezember 1901.

Herr Debel! Eine Frage im Vertrauen: Wieviel haben Sie denn für Ihre heißblütige Vertretung der Interessen der Arbeiter? — Siehe gestrige Rede zum Posttarif — bekommen? Denn ein vernünftiger Mensch kann unmöglich aus dieser Ueberzeugung solcher Widsinn reden, wie Sie es getan. Debel Angst ist nicht mehr der alte, der für eine gute Sache eintrat. Jetzt arbeitet er nur noch für „unser Zeit an der Börse“, bringt allerdings viel ein! Sie können aber ohne Sorge sein, Sie werden selbst von einfachen Können nicht mehr ernst genommen. Polsterhafter Schwächer — nichts weiter. Scharpfeiler!

D. Müller, Oberlehrer.

Darauf antwortete Debel durch eine Karte mit folgendem Inhalte:

Schöneberg-Berlin, den 7. Dezember 1901.

Als Antwort auf den Inhalt Ihrer Karte folgendes: Sie sind ein gemeiner Bursche. Wenn Ihre vorgesezte Behörde Sie in Rücksicht auf Ihre Flegelhaftigkeit mit Schimpf und Schande von Ihrem Posten jagte, so würde sie sich ein Verdienst um die Ihnen anvertraute Jugend erwerben.

A. Debel.

Die „Leipziger Volkszeitung“ theilt dazu noch Folgendes mit: „Offenbar schmäh hier ein feiger erbärmlichen Wicht unter falschem Namen. Wir haben einen Oberlehrer Müller hier nicht ermitteln können. Die mehr als 20 Lehrer, die den Namen Müller führen, wirken an Volks-

Unter den Dolomiten.

Roman von Conrad Felmann.

62)

(Schlußband des Roman)

Sie brach mit einem kurzen Aufstöhnen ab, ohne im Uebrigen ihre Stellung zu verändern. Hobeisvoll hob sich ihre herrliche Gestalt von dem lichtblauen Himmel ab, in den rundum die Scherffen der Dolomiten sich in ihren wirr geackten Formen emporredeten. Innocenz trat einen Schritt näher auf sie zu, und in dem ungeheuren Schweigen, das über dem Berggrund lag, war mit hörbarer Schwere, sagte er feierlich: „Wenn Sie Frieden suchen, gnädige Gräfin, ich kann Ihnen Frieden geben.“

Nun zog ihr Antlitz vollends zu ihm heran, und ihre Augen loderten ihn an, wie mit einem heiß ausstrahlenden Hoffnungsstrahl, der aus ihrer Seele hervordrang. „Sie? Wirklich? Endlich?“ Sie stammelte es hervor, wie beirathet, wie fassunglos, ihr Körper erbebt, ihre Arme lösten sich, es sah aus, als wollte sie in der nächsten Minute sie ihm entgegenstrecken. Ein schier überirdisches Leuchten lag auf ihrem Antlitz, und wie eine Verkörperung alles Heiligsten und Pöhllichsten, was die Erde bietet, stand sie vor dem König da, und als bräunete er nur seine Hände zu erheben, so sei es sein eigen.

Wie glendend schloß er sekundenlang die Augen. Was war das? Er begriff es nicht, er wollte es nicht begreifen, ein Grausen packte ihn, eine furchtbare Angst, ein jähes Entsetzen. Hatte diese Frau nicht verstanden, was er ihr sagen wollte? Hatte sie den Mann sprechen hören, wo nur der Priester gesprochen hatte? Aber sie war ja eines anderen Mannes Gattin, und sie wußte, weshalb allein er sich in ihre Nähe gedrängt hatte, immer wieder drängen mußte! „Gräfin“, stotterte er in hilfloser Bewirrung, und seine Hände erhoben sich wie abwehrnd, in diesem unfaßlichen Plaf sein Antlitz überzog, warum fragen Sie? Sie kennen den Frieden ja, den ich Ihnen spenden darf. Und ich sehe mich seit Langem danach, daß die Stunde kommen möge, wo wir beide Gott in der gleichen Form anbeten dürfen. Dann erst wird der Friede Gottes, welcher höher ist, als alle Vernunft, über Sie kommen!“

Es war wie etwas Auswendiggelerates, daß er mit tonloser Stimme vor sich hin sprach, und doch immer bebte das Ersehnten vor dem Ungeheuerlichen, das er zu sehen, zu erkennen glaubte, in ihm nach, zugleich mit einem herzerstehenden Gefühl der Scham vor sich selbst darüber, daß er es geglaubt hatte. Mit Donata aber war eine jähe Wandlung vorgegangen. Sie starrte ihn an, während jeder Blutstropfen aus ihrem Antlitz gewichen zu sein schien, wie wenn sie eben einen Fremden sprechen gehört habe und nun darüber nachdenke, wie der hierher und an ihre Seite gekommen sei. Dann nickte sie vor sich hin, lächelte wie irr und sagte: „Ja, ja, freilich, freilich — Ich vergaß. Das ist Ihr Frieden. Dann wandte sie sich ganz langsam von ihm ab und lächelte wieder schweigend und regungslos in die Bergweite hinaus.“

Es war Abend geworden; die Gluth der sinkenden Sonne schimmerte nur noch auf den riefigen, steinernen Pfeilern der Dolomiten, während drunten die Schluchten und Täler in abendschwärzen Schatteln sich breiteten. Vom dunken Grunde zogen die steilen Wände sich zu den sanft geneigten Änen hinein, die smaragdgrün zwischen ihnen eingebettet lagen. Und darüber in gewaltiger Erhabenheit reichten sich die Kolosse, welche die Welt zu ihren Füßen zu beherrschen schienen; am majestätischsten trat unter ihnen die hohe Rinne hervor. Ueber den bewaldeten, schroffen Vorstufen, dem wirren Spitzen- und Kuppelgebilde der wild zerklüfteten Nachbarn, die bald grau, bald braunroth, bald grünlich schillernd, schneeumhängt oder schafel aufgerichtet sich zu ihnen emporhoben, in steilen Abstätzen oder in machvoll hingelagerter Breite, riefigen Domen ähnelnd, erschienen die Hinten dieses Königs der Berge gleich flammenden Säulen, und die steilen Felsmassen ängelten unter dem warmen Scheideganz der Sonne wie Feuerbrände zum Himmel empor. Langsam, höher und höher klonnte die Schattenlinie die Berge hinauf. Und nun begann ein unbefriedigendes Farbenspiel. Hier flammte eine Kuppe in feurigem Roth mitten unter lüthgelben Faden, dort blinkten blendende Schneefurchen im Geläst der orangebärgig glühenden Scherffen; schwarze Linien durchzogen das brennende Gefunkel hoher Felspitzen, der Schatten wuchsa gigantisch an aus der Tiefe, und endlich zeigten vor noch rüchlich flammende Wölken um die höchsten Firnhäupter von dem Widerschein des sinkenden Tages. Schimmerlos standen nun die fahlen Berge, in düsterer Bläße, das graue Gefchloß, leichenhaft sah die Gletscherfelder und die Schneeflächen. Es war, als schämten sich die eben noch leuchtend prangenden Riesen jetzt ihrer armseligen Nachtzeit, als schauerte die ganze Natur fiedelnd zusammen.

Stumm, ohne sich zu rühren, hatten die Beiden dies Schauspiel sich vor ihren Augen abspielen lassen, wie zu großes Erlebnis. Nun war es Innocenz plötzlich, als habe er eine Stunde unbewußt vorübergehen lassen, in der er Bedenkens hätte wirken und erreichen können, und als sei sie unwiederbringlich dahin und verloren. Denn, als er etwas sprechen wollte, wandte ihm Donata ihr Antlitz zu, das ganz wieder das vollste Antlitz der Noche geworden war und dessen Augen nicht ihn und nichts Wirkliches zu gewahren schienen. „Rufen Sie uns gehen!“ sagte sie mit der Stimme einer Fremden, „es ist Alles vorüber.“

Und sie gingen. Der Abend sank tiefer, kühl schauerte es aus den Gräben auf. Die Beiden schritten rasiger und rascher thalab; es war, als ob sie vor etwas auf der Flucht wären. Geschwiegen wurde nichts zwischen ihnen; das Schweigen, welches über dem bleich und geisterhaft aufragenden Gewirr der Dolomiten rings um sie her lag, wurde durch nichts unterbrochen, als durch das dröhnende Rollern eines irgendwo abrollenden Felsgerölles, das Schreien einer Jägerschwärme oder den heiseren Aufschrei des Bergstalles, der an den Scherffen entlang zu Horte rief. Und einmal, sehr gerode vor ihnen ein mächtiger Stein stürzte über den Weg, —

des Gehörs in den Nacken und verschwand unter den Tannen an der Bergschlucht.

Büßlich fiel es Innocenz schwer auf die Seele, daß er jetzt und so nicht von der Frau gehen dürfe, die ihm heute selber gestanden, daß es sie nach Frieden verlange; ihr diesen Frieden zu geben, war er unter die Dolomiten gefandt worden, und bis heute hatte er seine Aufgabe nicht gelöst, sein Ziel nicht erreicht. „Wann werden Sie mir sagen, ob Sie sich entschließen haben, gnädige Gräfin?“ fragte er plötzlich.

In ihrem Blicke, mit dem sie ihn ansah, lag etwas Verstandnisloses, wie wenn seine Worte sie aus einer völlig anders gearteten Welt abgerufen hätten, und als Schritte sie nur wie eine Traumwandlerin ihm zur Seite. Dann begriff sie ihn aber doch, nickte vor sich hin und erwiderte: „Morgen! Morgen!“ Es war, als ob sie etwas von sich abwehren wollte.

So soll ich morgen Ihre Antwort hören? Soll ich ins Schloß kommen, sie mir zu holen?“ Sie schüttelte den Kopf. „Nein, nein. Dort!“ Sie deutete mit der Hand in die Berge hinauf.

„Wo wir heute standen?“ fragte er, leise erbebend. „Das wäre ein Platz von abler Vorbedeutung“, versetzte sie sinnend, und ein sonderbares Rächeln umgibt ihre Lippen.

Er verstand sie nicht. „Warum?“

„Die Stelle heißt im Volke die Teufelskugel.“ Innocenz schwieg eine Weile betroffen. Dann sagte er mit ruhiger Entschiedenheit: „Allderefall auf Erden ist der Boden, den unsere Füße treten, Gott geweiht und Gottes eigen, Gräfin. Ihm verantwortlich sind wir auf jedem Fleck dieser Welt, wo wir sitzen. Warum sollten wir nicht auch dort droben, Angesichts seiner Wunder und seiner Schrecken, zusammen treten können?“

„Sie haben Recht“, erwiderte Donata, die das Haupt geknickt hielt, und doch — Aber es sei harum! Wir wollen uns morgen um die dritte Nachmittagsstunde dort zusammenfinden. Es giebt von da einen Weg weiter hinauf bis zu einem Platz vor einer Steilwand, wo man nichts um sich her mehr gewahr wird von der Bergwelt, die da drunten vor uns aufgerollt liegt, sondern sich so völlig weifert und weitausgeschüttet vorkommt, als gäbe es niemals einen Weg mehr unter Menschen zurüd. Dort wird es gut sein.“

Innocenz nickte zustimmend, während sein Herz cald und laut zu schlagen anbah, da er des morgigen Tages gedachte. Eine Zeitlang wanderten sie wieder stumm neben einander her, als Donata plötzlich fragte: „Glauben Sie an Vorahnungen, Vater Innocenz? Aber natürlich glauben Sie nicht daran. Es ist ein übernatürlicher heimlicher Wefens, daran zu glauben, denn unser Gehör liegt in Gottes Hand, und Gott hält uns die Zukunft verschleiert. Nicht wahr?“

„Weshalb fragen Sie das?“ warf er überaus rasch ein.

(Klammersetzung folgt.)

schulen, aber keiner von ihnen führt den Titel Oberlehrer.

Mit welchem Menschen wir es zu thun haben, das zeigt noch das nachfolgende, uns zugegangene anonyme Schriftstück, das gleichzeitig mit der obigen Karte an Bebel abgehandt wurde:

An die Redaktion der Leipziger Volkszeitung hier.

Ein in unserem Gasthause verkehrender Herr - er machte den Eindruck eines Lehrers - ließ eine Postkarte auf dem Tische liegen, die ich las und Ihnen zu geeigneter Verwendung bekannt gebe:

(Folgt Abschrift der obigen Karte.)

Dann heißt es weiter:

Ich habe die Postkarte einstweilen zurückgehalten, werde sie aber doch, falls der Herr nicht wieder danach fragen sollte, zur Post geben, da sie frankirt ist.

Dieser Brief an uns und die Postkarte an Bebel sind von ein und derselben Hand geschrieben. Ein Appell an den feigen Burschen, seinen richtigen Namen und seine Adresse zu nennen, dürfte vergeblich sein. Vielleicht war es auch nur seine berechnete Absicht, den Schein hervorzurufen, daß seine niederträchtige Subellei aus den Kreisen der Lehrer komme. Um dem edlen Herrn auf die Spur zu kommen, werden wir Karte und Brief im Original in unserer Redaktion zu Jedermanns Einsicht auslegen und bitten alle anständigen Menschen, uns zur Ermittlung des anonymen Schmähers behülflich zu sein.

Hoffentlich gelingt es der „Leipziger Volkszeitung“, den feigen Kerl zu ermitteln.

Zanardelli über den deutschen Zolltarif. Der italienische Ministerpräsident Zanardelli streifte in seiner Rede über die Reformen in Süd-Italien den deutschen Zolltarif nur ganz kurz. Seine diesbezüglichen Ausführungen lauteten:

„Ich habe mitzutheilen, daß Angesichts der geplanten Erhöhung des deutschen und österreichischen Zolltarifs der Minister für Handel und Ackerbau und die Zollkommission einen Tarif vorbereitet, der defensiv und offensiv die Interessen Italiens gegenüber diesen Ländern wahrzunehmen wird: im Besonderen begünstigt derselbe den Wein.“

Ich hoffe, so fügte der Minister noch bei, daß wir mit Rußland zu einem günstigen Handelsabfuß gelangen werden.

Die Zurückweisung des ganzen Zolltarifs hat am Sonnabend der Provinzialverband des Bundes der Landwirtschaft für Rheinland in einer Versammlung in Düsseldorf gefordert, falls nicht ein Minimaltarif einen Zoll von 7½ Mark für Getreide und 18 Mark für den Doppelzentner lebendes Gewicht für alles Vieh feststellt. In der Versammlung bekämpften die Mitglieder der christlichen Arbeitervereine sehr scharf die agrarischen Zollforderungen, und es entstanden bei den Redatoren der Abgeordneten Klänge und sehr große Lärmenszenen.

Das stimmt also nicht. In der Begründung des Entwurfes eines neuen Zolltarifs wird der Verein Deutscher Hutfabrikanten und Verein der Deutschen Hutindustrie genannt und angeführt, daß die in dem Entwurf eingestellten Zollsätze im Wesentlichen den von diesem Verein beantragten Sätzen entsprechen. Dieser Verein umfaßt sämtliche deutschen Hutfabriken, habe sich jedoch nicht einmündig, sondern nur mit Mehrheit für die in Antrag gebrachten Sätze erklärt.

Diese Ausführungen dürften alle Mitglieder des Vereins in gerechtes Erstaunen versetzen, da in dessen ordentlicher Generalversammlung vom November 1899 auf Antrag des Präsidenten des Vereins, des Herrn Kommerzienrath Mayser in Ulm ausdrücklich beschlossen worden ist, daß von Vereinswegen nichts in Sachen des neuen Zolltarifs unternommen werden solle, sondern es bei sich unter den Vereinsmitgliedern scharf gegenüberstehenden einzelnen Parteien überlassen bleiben solle, jede für sich ihre Ansichten und Wünsche an gehöriger Stelle zur Geltung zu bringen. So berichtigt die „Deutsche Hutmacher-Zeitung“.

Der Ausschuss zur Nachprüfung der Berliner Stadtverordnetenwahl erklärte heute die Einsprüche gegen die Wahl des Stadtverordneten Karl Goldschmidt für unbegründet.

In einer **lärmenben Kundschaufung** kam es am vergangenen Freitag in der Berliner Universität. Als Professor Schiemann über die Polenfrage im 19. Jahrhundert seine Vorlesung begann, empfangen ihn zahlreiche ansiehende polnische Studenten mit hüflichen Zischen und Pfeifen. Der Lärm dauerte fort und steigerte sich

als Schiemann weiter las. Die in der Mehrzahl befindlichen nichtpolnischen Zuhörer wußten Anfangs den Lärm durch Händeklappen zu überdämmen, als ihnen dies indes nicht gelingen wollte, wurden die Händeklapperer vor ihnen gewaltthätig aus dem Saal gedrängt und Professor Schiemann konnte nun unter begeisterten Hochrufen seiner Vorer die Vorlesung fortsetzen. Die Kundgebung der Polen war wohl vorbereitet, da diese sich mit Pfeifen im Voraus versehen hatten.

Die Reservisten sollen, wie der Münchener „Allg. Ztg.“ aus Berlin gemeldet wird, im Jahre 1902 Räder zu den Übungen herangezogen werden. Zu den 13 tägigen Übungen werden 5350 Unteroffiziere und 42,111 Gemeine, gegen 2900 und 25,200 im Vorjahre herangezogen. Bei längeren Übungen bleibt die Ziffer unverändert.

Die 10 antisemitischen Abgeordneten im Reichstag spalten sich, wie der Abg. Dr. Böckel vor einigen Tagen in einer Versammlung des Deutschen Volksbundes in Berlin erklärte, in vier Parteien. Keiner gönne dem andern einen Drosden. Es sei wahrlich zum Muthloswerden. Jeder Einzelne wolle ein Herrscher sein ohne Unterthanen. Abg. Böckel klagte, „viele“ dieser antisemitischen Reichstags-Abgeordneten seien überhaupt keine ernsthaften Politiker. Was ein paar vernünftige Leute gut machten, werde alsbald von ein paar anderen Leuten wieder verbotten. Was jetzt an Mithrissen und Wisstigkeiten in der „Partei“ geleistet werde, übersteige alles bisher Dagewesene. Böckel machte die Duettreibe eines Bruch dafür verantwortlich, daß eine Einigung der antisemitischen Gesonnenen unmöglich werde. Dieser Mann, der durch das Geld seines Schwiegervaters an die Spitze eines Zeitungsunternehmens gelangt, bildet sich zum Partei-Pascha aus und merkwürdiger Weise flücht sich die Anderen. Bruch habe seiner Zeit ihm (Dr. Böckel) erklärt, wenn er für die Wolsche Reform“ schreibe, könne er nicht für Bruch schreiben; darauf habe er (Böckel) mit der „Staatsbürger-Zeitung“ gebrochen. Nun denke Bruch, wenn er ihm Geld biete, könne er ihn jeder Zeit haben. Trotzdem nun Bruch ihn offenbar für läuslich halte, habe er Versuche gemacht, ihn als Redakteur zu gewinnen, er (Böckel) habe aber seine Schreiben nicht beantwortet. Er habe immer noch geglaubt, es sei ein Friede möglich; noch in der großen Jubiläumsversammlung (die Feier des Beginnes der antisemitischen Bewegung in Berlin) habe er den Versuch gemacht, aber es sei nicht möglich. Der Redner warf dann der „Staatsbürger-Zeitung“ vor, daß sie von Kundgebungen für die Buren zc. keine Notiz nehme, sobald diese vom Deutschen Volksbund ausgingen, und daß sie sogar die Anzeigen der Weinachtsmesse christlich-deutscher Geschäfte zurückgewiesen habe, weil dabei Mitglieder des Volksbundes betheiligt seien; er schloß mit der Aufforderung, dieser Richtung, welche die ganze antisemitische Bewegung „lächerlich“ mache, eine deutliche Abfage zu erteilen.

So sehen die Herren aus, die Wolsch in Breslau-West aufstellen.

Ueber die Stadtverordneten-Wahl in Welbert wird Folgendes mitgeteilt: Es erhielten Stimmen: Daniel und Nehmann von der Centrumpartei je 239, die Kandidaten der sozialdemokratischen Partei je 238 und Freitag 237. Zwei Stimmen wurden für ungültig erklärt, weil bei Abgabe dieser Stimmen die Vornamen unserer beiden Kandidaten verwechselt wurden. Das Zentrum hat demnach „gesiegt“. Ein sonderbarer Sieg!

Keine Schulden. Den neulich ausgeführten glücklichen Verhandlungen hat keine Staatschuld kennen, reißt sich würdig das Vergeltung Anhalt an, das sogar nach seinem Klassenabfuß vom 1. Juli noch einen Vorrath von annähernd 8 Millionen Mark in Werthpapieren vermaglich liegen hatte. Anhalt hat 316,000 Einwohner. Alle Achtung!

Für die Reichstagswahl in Schaumburg-Lippe haben nach der „Deutschen Tageszeitung“ der Bund der Landwirthe, die Konservativen und die Antisemiten gemeinsam in Stadthagen den Grafen von Reventlow als Kandidaten aufgestellt.

Majestätsbeleidigung. In Nürnberg wurde ein „fliegender“ Händler mit Bregler wegen Majestätsbeleidigung verhaftet. Als er an einem Schwamm vorüberging, stieß er heftige Ausrufungen gegen den Kaiser aus. Nach dem Grunde gefragt, erklärte er, daß er im Gefängniß verjagt sein wolle, welchen Zweck er für eine Zeit erreicht haben dürfte.

Abgeleiteter Adel. Das „Gothaer Tageblatt“ bestätigt, daß der Staatsminister Hentig von der Berechtigung, den Adels-titel zu führen, vorerst keinen Gebrauch machen wird. Hieran anknüpfend, im-ten Thüringer Blätter mit, daß auch der weimarische Staatsminister Dr. Rothe, als ihm vor länger als einem Jahre, ebenso wie Minister Hentig, das Großkreuz des sachsen-ernestinischen Hausordens und damit der Adel verliehen wurde, letzteren ausgeschlossen hat. Auch die früheren weimarischen Minister Stöcklin, Thoma und Böllert haben den ihnen angetragenen Adel abgelehnt. Etliching sogar mehrere Male. Dagegen nahmen der jetzt verstorbene Bevollmächtigte der thüringischen Staaten beim Bundesrathe, Dr. Beerwart, der Voränger Hentig, Dr. Streng, und der meiningische Minister Dr. Heim das Adelsprädicat an.

Ausland.

Eine kühnliche Scene in der italienischen Deputirten-Kammer. Der Präsident forderte am Montag Genossen Ferri auf, eine in der Sonnabend-Sitzung gethane außerordentlich treffende Aeußerung über die in Norditalien bzw. Süditalien herrschende äffentliche Moral zurückzunehmen. (Rufe: Sehr gut! Beifall; Unruhe auf der äußersten Linken.)

Ferri erklärte, es werde Niemandem gelingen, ihn zur Zurücknahme seiner Worte zu bewegen. (Sehr großer Lärm; Rufe: hinaus! Bewegung.)

Der Präsident schlägt der Kammer vor, gegen Ferri den Zensur-Paragrapfen anzuwenden. Die Kammer stimmt mit großer Majorität zu. (Beifall.)

Der Präsident ersucht Ferri, da die Zensur über ihn verhängt sei, den Saal zu verlassen. (Rufe auf der äußersten Linken: Nein! nein! Die Zensur ist nicht beschlossen! Die Deputirten der anderen Bank erwidern: Ja! ja! Die Zensur ist verhängt! Lebhafteste, langandauernde Unruhe.)

Der Präsident fordert Ferri nochmals auf, sich den Beschlüssen der Kammer zu unterwerfen. (Zustimmung und Lärm.)

Ferri weigert sich. (Rufe: Hinaus!) Die Sitzung wird unterbrochen.

Um 4 Uhr nahm die Kammer die Sitzung wieder auf. Der Präsident erklärt, da Ferri sich den Beschlüssen der Kammer nicht fügte, habe er die Sitzung auf. Ferri und andere Abgeordnete der äußersten Linken unterbrechen ihn.

Der Präsident beauftragt die Duatoren, für die Durchführung der Beschele der Kammer zu sorgen. (Lebhafte Beifall, Protestrufe Ferris.) Die Sitzung schließt unter großem Lärm.

Auch damit wird man die Wahrheit in der italienischen Kammer nicht unterdrücken. Es giebt noch dreißig andere Sozialisten, und frühere Vorgänge beweisen, daß sie sich zu vertheidigen verstehen.

Die Aeußerung des Genossen Ferri am Sonnabend lautete: In Norditalien komme das Verbrechen gleichsam nur in Nasen vor, ebenso wie in Süditalien die Rechtschaffenheit.

Sonntagstrafe in Belgien. Sonntagstrafe sollen nun endlich auch die belgischen Arbeiter durch Gesetzgebung erhalten. Dem Conseil superieur du Travail (höchster Arbeitrath) liegt z. B. ein Entwurf zur Verthung vor, nach welchem es den Unternehmern unterlagt ist, einen Arbeiter mehr als 6 Tage in der Woche zu beschäftigen. Nach Art. 2 soll die Sonntagstrafe auf 36 Stunden festgelegt werden, ausgenommen solche Industrien, in denen schichtweise Tag und Nacht gearbeitet werden muß. In solchen Industrien und Betrieben soll abwechselnd eine 24stündige und eine 48stündige Arbeitsruhe eintreten. Als Ruhetag gilt der Sonntag, ausgenommen diejenigen Industrien, die, sei es durch ihre Natur, sei es im Interesse der öffentlichen Wohlthat und des Verkehrs oder wegen lokaler Verhältnisse auch am Sonntag ihren Betrieb aufrecht erhalten müssen.

Durch dieses Gesetz würde allen Arbeitern, die, wie Eisenbahner, Tramway-Bedienstete, Postler, Köche u. s. w. zu Sonntagsarbeit gezwungen sind, ohne Weiteres ein Ruhetag in der Woche verschickert.

Die Kommunalwahlen in Norwegen haben, so weit uns bis jetzt Nachrichten vorliegen, außer in Bergen in den folgenden Städten zu äußerst günstigen Resultaten für die Sozialdemokratie geführt: In Trondheim, wo bei der vorigen Wahl nur 81 sozialdemokratische Stimmen abgegeben und 2 Genossen gewählt wurden, ist unsere Stimmenzahl auf 628 gestiegen und dementsprechend gewinnen wir 8 Sitze in der Gemeinderathverthung. In Larvik wurden 12, in Drammen 8, in Moss 9 und in Fredriktsstad 4 sozialdemokratische Stadtverordnete gewählt. In diesen 4 letztgenannten Städten war die Sozialdemokratie bisher nicht im Gemeinderath vertreten, es sind das also durchweg Neuerwerbungen. Dieses selbst für den Kenner der Verhältnisse überraschende Wachstum unserer Partei haben die Liberalen mit einem ungefähren entsprechenden Rückgang ihrer Stimmenzahl bezahlen müssen, während die Konservativen, die in ihrem Programm lediglich den „Kampf gegen die Sozialisten“ proklamirten, wenig Einbußen erlitten haben.

Der Krieg in Südafrika. Die zweite Ausgabe der „Times“ meldet aus Pretoria vom 15. Dezember: Oberst Remington, Major Dumont und Oberst Wilson ritten mit ihren Abtheilungen nach einem scharfen Marsche über 35 englische Meilen weislich von Heister eine Burenabtheilung nieder. 22 Mann wurden getödtet, eine große Anzahl Pferde und Vieh erbeutet. Mit den Buren scheint bergab zu gehen.

Partei-Angelegenheiten.

In der Reichstags wurden am Sonnabend von den neun Körperchaften Offendachs die Parteigenossen Eigner, Stadtmüller und Ulrich gewählt. Die Gewählten sind zur Zeit die einzigen sozialdemokratischen Reichstagsmitglieder in Hessen. Vor Jahren wurde allerdings, wie uns mitgeteilt wird, einmal ein Sozialdemokrat als Reichstagsmitglied gewählt, jedoch konnte dieser Posten nicht behauptet werden.

In der Glasütte wohnen. Am Abend wollte die Frau mit dem Kinde nach dem Hofzuge zurückkehren; auf dem Hof nach dem Hofgehe hinführenden Aufsbrett stürzte sie nun mit dem Kinde, das sie dem Arm trug, ins Wasser. Ehe Hilfe kam, waren beide ertrunken. Die Mutter hielt ihr Kind noch im Tode fest mit den Armen umschlungen.

Eine Familientragödie. Der Lotterie-Einnahmer Leonido Trebbi, ein ehemaliger Offizier in Livorno, lebte in zerlittenen Vermögensverhältnissen. Bei einer Revision fand sich ein Fehlbetrag von 600 Lire vor, den er nicht zu decken vermochte. Zur Vermeidung getrieben, legte er eines Nachts Feuer an die noch in seinem Besitz befindlichen Möbel. Seine Frau erwachte und versuchte ihren Mann an der Ausführung seines Vorhabens zu hindern. Er schob sie mit einem Revolver nieder. Darauf schrieb er auf ein Blatt Papier die Worte: „Dieses Geld wird zu unserem Begräbniß dienen.“ Trebbi warf sich auf das Bett und schoß sich dann eine Kugel durch den Kopf.

Schiffsunfälle. Die Rettungssation Lohme der deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger telegraphirt: Am 15. Dezember wurden von der bei Stubbekammer gestrandeten norwegischen Bark „Skjold“, Kapitän Olsen, in Ballast von Pillan nach Gothenburg bestimmt, dreizehn Personen durch den Raketenapparat der Station gerettet. Die Rettungssation Svendener telegraphirt: Am 15. Dezember wurden von dem bei Bitte gestrandeten deutschen Ewer „Marie“, Schiffer Gaezer, von Kiel nach Schweden bestimmt, zwei Personen durch den Raketenapparat der Station gerettet.

Unwetter in den Vereinigten Staaten. Im ganzen Lande wäthen heftige Stürme, die großen Schäden anrichteten. Zwölf Personen sind umgekommen. In den Mittel- und Oststaaten überfluthet das Wasser die Städte, wodurch viele Leute aus ihrem Heim verjagt werden. Die Eisenbahnlinien sind meilenweit zerstückt. Im Süden herrscht große Kälte. Aus dem Nordwesten werden heftige Schneestürme gemeldet.

Eisenbahnunglück in Amerika. Sonntag stießen auf der Illinois-Centralbahn ein Schnellzug und ein Güterzug zusammen, wobei 10 Personen getödtet wurden. Ein dem Güterzug anhängender Bistrennenwagen mit Petroleum explodirte. In dem brennenden Del verbrannten die Trümmer und die Leichen der Verunglückten.

Ein zweites schweres Eisenbahnunglück in Nordamerika wird der jetzt dort herrschenden Kälte zugeschrieben. Einem Telegramm aus Kalispell (Montana) zufolge ist bei Ester ein Zug der Great-Northwestern in Folge des Einflusses der Witterung auf die Schienen verunglückt. 11 Personen sind getödtet, 14 verletzt.

Kunst, Wissenschaft und Technik.

Drachlose Telegraphie über den Ocean. Wie dem Amerikanischen Bureau aus Saint Johns Neufundland, Nordamerika gemeldet wird, sollte Marconi, der dort gegenwärtig Versuche veranstaltet, mit ihm seien am Donnerstag und Freitag verabschiedete Zeichen mittels drachloser Telegraphie über den Atlantischen Ocean von Rodby bei Penzance in Cornwall (England) ausgegangen: fortgesetzte Versuche mache die Witterung sehr schwierig. Von der Londoner Gesellschaft der Marconi-Gesellschaft wird bemerkt, daß Marconi in Saint Johns über einen Ballon mit einem sehr empfindlichen Empfangsapparat verfügt. Dagegen melden amerikanische Blätter aus Saint Johns, daß Marconi seine Versuche mit einem Empfänger veranstaltet habe, dessen Drachlose ein Drache vierhundert Fuß hoch emporgehoben habe.

Aus aller Welt.

Das Verschwinden eines Kindes, das im letzten Sommer, wesentlich im Osten Deutschlands viel erörtert wurde, ist nun aufgeklärt, da das Kind wiedergefunden wurde. Es handelte sich um die einjährige Frieda Hügner, Tochter des Telegraphenraths Hügner in der Wallstraße 32. Das Mädchen bejahte Vatergeschichte für mehrere Schneidermeister. Am 12. Mai d. J. kam es mit einer Puppe nach Hause und machte auf Befragen, wie es zu der Puppe gekommen sei, allerlei Ausrufungen. Am anderen Tage war das Mädchen verschwunden und konnte auch durch die Polizei nicht ermittelt werden. Nun trat das bestimmte Gerücht auf, Hügner, der in den Landestheorien an der Petersburgerstraße ein Stuhl Land besaß, habe dort sein Kind erschlagen und verpackt. So wurde denn unter Aufsicht der Polizei das gesammte in Frage kommende Ackerland ausgegraben, aber das irgend eine Spur von einer Leiche gefunden wurde. Am 21. November wurde nun in Wilmshagen, sieben Meilen von Berlin, ein Mädchen aufgefunden, das unbekannt war und über seine Herkunft keinen Aufschluß gab. Die dortige Polizei gab das Kind in Frage zu einer Familie Vertheilt, wo es früher verblieb. Es nennt sich Frieda Hoffmann. Mit der Zeit hörte aus den Gesprächen des Kindes so viel davon, daß ihr Mutter Hügner, geborne Krumm, heiße. Die Wilmshager Polizei kam nun auf den Gedanken, daß das Mädchen mit der verschundenen Hügner identisch sein könnte und ersuchte die Berliner Polizei, den Hügner Hügner nach Wilmshagen zu besondern. Das Kind erzählte den ihm eingegetrachten Vater mit den Worten ab: „Was wollen Sie von mir, ich kenne Sie nicht.“ Erst nach fünfstündigem Befrag gab das Mädchen die Erklärung an und wurde von dem Vater mit nach Hause genommen. Die Berliner Polizei ermittelte nun Folgendes: Das

punkts der „Lebewelt“ gilt. Anfangs September hat es sich beim einer Seiltänzer-Truppe angeschlossen, mit welcher es bis in die Nähe von München kam. Die Polizei widmet dem Ganzen, in welchem das Mädchen in Berlin nochmalig verborgen gehalten wurde, jetzt ihre ganz besondere Aufmerksamkeit und hat eine Untersuchung nach bestimmter Richtung hin eingeleitet.

Regel macht Schule. Ein Naturmensch“ veranfachte Sonntag am Hallischen Thore zu Berlin eine Verkehrsübung. Angehen mit einem großen Jungbunnd und einem Paar Kniesohlen, ohne jede sonstige Ausrüstung, wartete an der Haltestelle ein Mann, dem lange Pöden in Binden um den Kopf flatterten. Im Nu hatte sich an dieser verkehrreichen Stelle eine nach Hunderten zählende Menschenmenge versammelt, so daß mehrere Schutzleute den Weg freihalten mußten. Da sich mehrere Schaffner weigerten, den Naturmensch in den Straßenbahnwagen einsteigen zu lassen, so waren die Schutzleute eben im Begriffe, den Mann zur Wache zu führen, weil sich sonst der ganze Verkehr gestaut hätte, als sich ein mittelbiger Schaffner fand, der den sonderbaren Heiligen auf der Plattform eines Ringbahnwagens mitnahm.

Schöden auf den Philippinen. Aus Manila wird vom 15. Dezember gemeldet: Gestern wurde die Stadt durch ein starkes Erdbeben in Schrecken gesetzt. Ein großer Theil der Bevölkerung war gerade in der Kirche, die in paarerlei Richtungen zerfiel, so daß viele Personen zu Schaden kamen. Der Umfang der Katastrophe ist noch nicht zu übersehen.

Aus des was? Der Feiger des Feldgrundstückes in Oranien, auf dem sich das Brunnen-Englisch angetragen hat, verlangt vom Brunnenhauer Thiele eine Entschädigung von 1900 Mk. Thiele will einen neuen Brunnen anlegen, weigert sich aber, die gesamte Forderung anzuerkennen.

Verhaftung. Der Großhändler Hermann Kraemer, Inhaber der mit 800,000 Mark Passiven in Konkurs gerathenen Lederfirma Hermann Kraemer jun. in Henrichsd. (a. U.) wurde verhaftet. Die Verhaftung erregt ausserordentliches Aufsehen.

Durch ein Jahr einer Gewebe wurden am Sonnabend in Ostpreußen bei Halle drei Arbeiter verhaftet. Zwei von ihnen waren sofort todt, der andere ist tödtlich verletzt.

Der Mörderhörer in Kiel. über einen unglöse Attentat wird wiederholt berichtet, hat anscheinend seine Thätigkeit eingestellt. Die nämlich die dortige Polizeidirektion mittelst, ist entgegen den Meldungen, welche besagen, daß die Mordthaten nicht fortgesetzt werden und auch am 9. und 11. d. Mts. Personen verhaftet worden seien, seit dem 6. d. Mts. kein weiterer Fall zu ihrer Verhaftung gemeldet worden. Der unglöse Tade konnte bisher nicht ermittelt werden.

Ein trauriger Vorfall bei dem zwei Menschenleben zu Grunde gegangen sind, hat sich in Siedsdrö bei Oranienburg ereignet. Der Schiffsleger Duncker hatte auf der Fahrt mit seiner Kutsche bei Wilmshagen wegen und legte sich

Lokales und Provinzielles.

Breslau, den 17. Dezember 1901.

*** Gibt es in Breslau eine gesetzlich festgelegte Minimal-Arbeitszeit im Handelsgewerbe? So wird uns geschrieben:**

Diese Frage wird manchen Leser der „Volkswacht“ überraschen, denn man nimmt fast gewöhnlich an, daß die Gesetze dazu da seien, um auch gehalten zu werden. Im Handelsgewerbe scheint man anderer Meinung zu sein, hier scheint man anzunehmen, daß die Gesetze dazu da sind — um übertreten zu werden.

Die Bestimmungen der Gewerbeordnung sind den Herren Chefs im Handelsgewerbe allerdings unbehagen, vor Allem die Minimal-Arbeitszeit.

Wir wiesen in der gestrigen Nummer der „Volkswacht“ schon darauf hin, daß überall über schlechten Geschäftsgang geklagt wird. Das mag zugegeben werden, warum läßt man aber dann bis 12 und 1 Uhr Nachts arbeiten?

Wenn es soviel Beschäftigung gibt, warum stellt man dann keine Hilfskräfte ein?

Zu Hunderten kann man dieselben jetzt haben, und Alle würden sich gern einen Groschen verdienen.

Nur wenn der Angestellte im Handelsgewerbe schlimmer als ein Lastthier zur Arbeit gezwungen werden? Gestern Abend wurde von uns neuerdings eine Kontrolle derjenigen Geschäfte vorgenommen, deren Inhabern ein Arbeitstag bis 10 Uhr Abends zu kurz ist.

Konnten wir am Sonnabend eine ganze Anzahl derartigen Gesetzesübertreter feststellen, so waren es gestern noch bedeutend mehr, die auf gesetzliche Bestimmungen hinweisen. — In Breslau gibt es keine gesetzliche festgelegte Arbeitszeit im Handelsgewerbe.

Bezeichnenderweise sind es zum Theil immer ein und dieselben Firmen, denen der Arbeitstag zu kurz ist, und namentlich die Firma „Gebr. Barasch“ scheint darin Allen mit bösen Beispielen voranzugehen, denn auch gestern Abend sahen wir nach 10 Uhr noch zwei Hausdiener mit hochbeladenem Handwagen die Oplauerstraße entlang fahren, und im Geschäft am Ringe wurde bis 11 1/2 Uhr gearbeitet. Daß die Delikatessengeschäfte von Karl Schampel, W. Schicht und Karl Sowa die Nacht anscheinend mit dem Tage verwechselt, sei ebenfalls bemerkt. Bei Gerlon Fränkel wurde gegen 11 Uhr im Hofe noch gehämmert und im Geschäft war noch Alles auf den Beinen.

Daß auch die Herren Hoflieferanten bis 11 Uhr und darüber arbeiten lassen, konnten wir bei M. Boden, Carl Mickisch, Franz Sobtjak, und Moriz Wenzel feststellen. Auch bei Herz u. Ehrlich, J. E. Lewy, Meuscherstraße 68, Albert Müller, Meuscherstraße 5, J. Ungar, Meuscherstraße 68, G. Olivier, Junkerstraße, Heinrich Heilmann, William Kramer, Adolf Kratauer und Joh. Gottl. Berger, an der Schweidnitzerstraße, sowie bei Bruno Richter, Schloßhöfle, Max Braun, Emma Delahon, Franz Eber und Ernst Bogdt an der Oplauerstraße wurden die Gesetze übertreten, und mochten wir diesen Herren Chefs empfehlen, ein Hilfspersonal anzustellen, denn um derartig durch lange Arbeitszeit ermüdete Angestellter kann doch am Tage sicher nicht viel leisten.

Die Ueberwachung führen wir noch weiter. Die Aufsichtskommission des Zentralverbandes der Handels-, Transport- und Verkehrs-Arbeiter.

*** Aufgeschobene Arbeiterfürsorge.** Zu den Industriebetrieben, die die Gesundheit der Arbeiter am meisten untergraben, gehören die schlesischen Zinkhütten. Triebe der Altschiefer Hunger die Proletarier nicht zu diesen Stätten, dann würden sie einsam und verlassen daliegen. Die Freunde des Volkes begrüßten deshalb vor längerer Zeit einen Bundesratsbescheid, der wenigstens den ärgsten Schäden ein wenig abhelfen sollte, mit Freuden. Aber die Enttäuschung blieb nicht aus, denn die Regierung hat inzwischen den Einführungsstermin jener Verordnung auf länger als 3 Jahre hinausgeschoben, ohne Rücksicht auf die dem Verderben ausgesetzten Arbeiter. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion wird bei den Etatberatungen eine Bepfändung der Aufschiebungsverfügung herbeiführen und dann der Regierung, was ihr gesagt werden muß, sagen.

Inzwischen erfährt man vom Geschäft der Zinkgrafen — denn die meisten Besitzer von Zinkhütten gehören den feudalsten schlesischen Geschlechtern an — allerhand Interessantes. Gegenwärtig finden in Berlin Verhandlungen wegen Abschlußes einer internationalen Zinkkonvention statt, die voraussichtlich ein positives Resultat ergeben dürften. Darüber erfährt die Wiener Wirtschaftliche Korrespondenz die folgenden Details: Die Bezeichnung einer „internationalen Zinkkonvention“ kann mit Rücksicht auf die beteiligten Interessenten nur in einem beschränkten Sinne angewendet werden; im Grunde handelt es sich bloß um eine Konvention zwischen den deutschen — namentlich den wichtigsten — belgischen und einigen englischen Produzenten, worunter die bemerkenswerthesten sind: aus Deutschland die Firma des Regierungsrathes Scholz, die Zinkhütten des Grafen Guido Vencl von Donnersmarkt (1), die schlesische Zinkhütten-Gesellschaft, die Firma Giesche & Erben, die Generaldirektion des Fürsten Sackenlohe, die Firma S. Roth in Belgien, die Vieille Montagne, die Firma Kerpert und mehrere kleinere belgische und englische Firmen. Die Ursache für den Abschluß der Zinkkonvention ist darin zu suchen, daß der Preis von Rohzink seit dem Vorjahre, wo er noch etwa 20 Pfund (400 Mk.) pro Tonne notirte, bis auf 15 Pfund (300 Mk.) herabgegangen ist, was, wie die Zinkproduzenten behaupten, die Produktion nicht mehr rentabel erscheinen läßt. (1) Im Falle des Zustandekommens der Konvention ist zunächst eine Produktions einschränkung von 10 Prozent der Gesamtproduktion des Jahres 1900 beabsichtigt.

ik. Lohnreduktion im Tischlergewerbe. Schon wieder muß die Lohnkommission über Lohnabzüge und Arbeitszeitverlängerung berichten. Der Tischlermeister Bodeschwa, ein junger Anfänger im Baugewerbe, hat Abzüge bis zu 16 Prozent vorgenommen, und brüstet sich noch hiermit. Die Arbeitszeit versucht derselbe Herr um 4 Stunden wöchentlich zu verlängern, ohne die Ueberstundenarbeit zu bezahlen. Das Letzte ist, daß Bodeschwa andere Baufirmen aufforderte, weniger Lohn- und Abforderspreise zu zahlen, als er in Wirklichkeit selbst zahlen muß. Eine Folge dieses Benehmens ist, daß auch bei der Firma Froebe, Bautischlerei, Reduzierungen vorgenommen worden sind, die später einer Kritik unterzogen werden sollen. Freitag findet eine Vertrauensmänner-Sitzung des Holzarbeiter-Verbandes im Zimmer 2 des Gewerkschaftshauses statt.

*** Ueber sozialdemokratischen Terrorismus** Jammer um die Zeit, die ich einmal die Komitäden- und Unber-

organe jeden Kalibers. Die Unduldsamkeit soll der Gesangsverein „Liebertafel Treue“ in Eilsed begangen haben, der die undisciplinirten Akkordmänner ausschloß. Solch eine selbstverständliche Handlungsweise wird bei Arbeitern zum Vorherrschen mit viel größerer Schärfe. Ganz besonders heuchlerisch gebärden sich aber jene Organe, die für den Terrorismus der Unternehmer nie ein tabelndes Wort finden, in diesem Falle aber Himmel und Hölle schreien. Wenn Unternehmer den Arbeiter aus dem Verbände pressen, dann ist das sehr in Ordnung, wenn Arbeiter mit anderen Berufsangehörigen, die sich unkollegialisch benehmen, nicht sinnen wollen, dann ist es ein Verbrechen! Nicht wahr, schlesischer Schleifstein?

*** Ultramontane Streitschrift.** Unter dem Titel: „Ist das Zentrum arbeiterfeindlich?“ hat der Volksverein für das katholische Deutschland eine „Antwort auf sozialdemokratische Angriffe“ veröffentlicht, die für 30 Pfg. zu beziehen ist.

Die „Schles. Volkszeitung“, welche dieses Ereignis mittheilt, kann uns vielleicht auch Auskunft geben, ob die Haltung der katholischen „Oberesch. Volkszeitung“, welche organisierte Arbeiter mit den Mördern eines Polizisten in möglichst nahe Verbindung brachte und sich ferner Mühe gab, den Nationalen Gewerkschaften das Versammlungsiokal abzubreiten, in dieser arbeiterfreundlichen Broschüre gebührend belobigt worden ist.

*** Es wird weiter germanisirt.** Die preussische Schulverwaltung fährt in ihrer Germanisierungspolitik durch Kinderzwang fort. Der Kreisschulinspektor theilte einem Vater in Wreschen mit, seine Tochter werde, falls sie weiterhin sich weigere, an dem in deutscher Sprache ertheilten Religions-Unterricht thätigen Antheil zu nehmen, zu Oftern nicht aus der Schule entlassen werden, sondern noch ein Jahr länger die Schule besuchen müssen.

Die Stadtverordnetenversammlung wird also doch am nächsten Donnerstag tagen, obwohl der Rest der von der letzten Sitzung verbliebenen Tagesordnung keinerlei Punkte enthält, die eine besondere Beschleunigung der Berathung notwendig machen. Noch viel weniger dringlich aber erscheinen die acht Vorlagen, die der Tagesordnung neu hinzugefügt wurden. In vier Fällen handelt es sich um Verstärkung der Staats verschiedener Verwaltungen und zwar immer nur um kleine Beträge, weiter um den Erwerb eines kleinen Terrains vor dem Grundstück Feldstraße 29 zwecks Straßenverbreiterung, ferner um Anstellung eines Unterbeamten und schließlich um den Ankauf einer — Wächterkontrolluhr für die Sparkasse. Sollte diese wichtige Vorlage die Sitzung nöthig gemacht haben. Der Herr Herr sind wunderbar! Manche Stadtverordnete, die nicht den schweren Beruf des Rentiers ausüben, sondern durch Geschäfte gerade unmittelbar v. Weihnachten stark in Anspruch genommen sind, werden die Nothwendigkeit, unter solchen Umständen eine Stadtverordnetenversammlung einzuberufen, nicht ganz begreifen können.

*** Der Ortsverein Breslau des Handwerkschuhmacher-Verbandes** hatte in dem Geschäftsjahre vom 1. Oktober 1900 bis 30. September 1901 eine Gesamtmitnahme von 4996,12 Mk. zu verzeichnen. Unter der Ausgabe befanden sich folgende Posten: an Unterstützung für 6 reisende Mitglieder 13 Tage à 75 Pfg., 23 reisende Mitglieder 117 Tage à 1 Mk., 12 arbeitslose Mitglieder 936 Tage à 75 Pfg., 56 arbeitslose Mitglieder 3331 Tage à 1 Mk. Außerdem wurden an 2 Mitglieder für 111 Tage à 2 Mk. Ortsunterstützung gezahlt. Der Ortsverein zählte am Schluß des 3. Quartals 1900 142 männliche und 1 weibliches Mitglied. Der Mitgliederbestand hat sich im Endresultat nicht verändert, wenn auch die Fluktuation in dem Bestande zeitweilig eine recht bedeutende war. Aus dem Jahresbericht, der in der letzten Versammlung erlatet wurde, geht hervor, daß der Verband in verflochtenen Jahre ganz besonders mit der herrschenden Arbeitslosigkeit zu kämpfen hatte.

*** Für die Arbeitslosen** war der Ertrag einer Soiree bestimmt, die der Arbeiter-Sängerbund am Sonnabend Abend veranstaltete. Trotz der unglücklichen Zeit war die Veranstaltung ziemlich gut besucht, die Eingekörte und Chor gesänge gelangen sämtlich gut. Die nächste ähnliche Veranstaltung am ersten Weihnachtstages wird sich hoffentlich wieder zahlreicher Theilnahme erfreuen.

*** Wildernde Katzen in unseren Promenaden-Anlagen.** Nach Mithheilungen, welche Promenadenpolizei-Inspektor Walter an den hiesigen Thierzuchtverein gelangen ließ, sind im Laufe des verflochtenen Sommers 107 wildernde Katzen in den öffentlichen Anlagen der Stadt Breslau von Amtswegen gefangen und getödtet worden.

*** Die letzte mit Schoben gedeckte Scheune in Brockau niedergebrannt.** Seit früh 3 Uhr brach in der letzten derartigen, dem Gutbesitzer Wirtsch gehörigen Scheune Feuer aus. Die Feuerwehren der benachbarten Ortsschaften waren alsbald zur Stelle, jedoch gelang es ihnen nicht, wohl auch in Folge des beschwerlichen Perdestreifens von Wasser, das Feuer einzudämmen, sodaß leider auch die Erntevorräthe und landwirtschaftlichen Maschinen, die in der Scheune aufbewahrt waren, ein Raub der Flammen wurden. Eine Giebelwand ist bereits eingestürzt, der zweiten droht das gleiche Schicksal. Merkwürdig ist, daß die vorletzte mit Schoben gedeckte Scheune voriges Jahr ebenfalls niedergebrannt.

*** Unfälle.** Am 14. d. Mts., Vormittags, lief auf der Schweidnitzerstraße ein Knabe an einem Motorwagen an, kam zu Falle und gerieth unter den Vorderpercon. Der Motorführer bremste sofort, worauf der Knabe hervorgezogen wurde. Verletzungen schienen nicht erlitten zu haben. — Am 15. d. Mts., Abends, wurde auf der Scheidnitzerstraße eine Plätterin durch einen Motorwagen umgerissen. Sie wurde an der rechten Schulter und am linken Beine verletzt.

*** Zusammenstoß.** Am 16. d. Mts., Vormittags, stieß auf der Klosterstraße ein Omnibus mit einem Schneefahrgewagen zusammen. Es wurde nur ein geringer Materialschaden verursacht.

*** Feuer.** Als am 12. d. Mts. ein Kaufmann in seinem Laden Taschenstraße 20 das Gasglühlicht anzündete, schlug die Flamme nach unten und setzte verschiedene Toilettegegenstände in Brand, wodurch ein Schaden von 150 Mark entstand. Auch zerbrach eine Schaufensterscheibe. Die Feuerwehre brachte nicht gerufen werden. — Am 14. d. Mts., Vormittags, entstand in der Wohnung eines Schneidemeisters, Leuthestraße 46, als sich zwei kleine Kinder allein in der Wohnung aufhielten, ein Brand, welcher verschiedene Kleidungsstücke zerstörte. Die Feuerwehre ergriffte das Feuer sofort. — Abends wurde die Feuerwehre nach Erntestraße 1 gerufen. Beim Aufmachen von Gardinen in einer Wohnung derselbst war eine Lampe umgeworfen worden, sodaß die Gardine sowie mehrere Möbelfstücke alsbald Feuer fingen. Auch hier befragte die Feuerwehre jede weitere Gefahr.

*** Vermisst** wird seit dem 12. d. Mts. ein hier Klosterstraße 53 in Pension befindlicher, 14 Jahre alter Realhülter. Er ist mit braunem Krimmerüberzieher, braunem Jaquet, dunkelgrauen Hosen und Schuhschuhen bekleidet. Auch noch ein zweiter Realhülter ist seit einigen Tagen verschwunden.

*** Diebstähle.** Am 15. d. Mts., Nachmittags, wurde auf der Neuen Schweidnitzerstraße einem Dienstmädchen ein Portemonnaie mit 10,97 Mk. gestohlen.

*** Festgenommen** wurde ein Schloffer wegen Betrug und Unthunlichkeits.

*** Einbruchdiebstahl.** Bei dem Einbruchdiebstahl auf der Bahnhofstraße, wo den Dieben eine Menge Werthpapiere und Werthgegenstände in die Hände fielen, ist auch ein Stück Preussische 3 1/2-prozentige Staatsanleihe über 80,000 Mark, dessen Nummer leider nicht angegeben werden kann, gestohlen worden. Dieses Stück war auch mit laufenden Coupons und Talons versehen, während von den anderen gestohlenen Effekten die Couponsbogen getrennt verwahrt waren, und demnach nur die Talons den Dieben zur Beute fielen. Da diese Werthpapiere ohne die betreffenden Couponsbogen nicht veräußert sind und der Dieb hier von Kenntniss erlangt haben mag, hatte sich derselbe, wahrscheinlich um durch deren Besitz nicht verrathen zu werden, entschlossen, sich dieser Werthpapiere, zu denen die Couponsbogen fehlten, zu entledigen. Dieselben wurden durch einen Arbeiter der Behörde überbracht, und zwar gab der Mann an, die Werthpapiere, in einem Handtäschchen liegend, auf dem Kopfbloge, wo Christbaum zum Verkauf gelangen, und unter umgefallenen Bäumen versteckt, vorgefunden zu haben.

*** Politische Melbungen.** In das Polizei-Gefängnis wurden am 14. und 15. d. Mts. 75 Personen eingeliefert. — Gefunden wurden: ein Besatzmännchen, ein Kissen mit Lederbezug, sieben Schlüssel, ein Dienstruch und eine Granatbroche. — Abhandelt wurden: ein Silberdrahtbeutel, ein goldener Trauring, eine goldene Herrenuhrkette, ein hellbrauner Kindertragen, ein schwarzer Leberzieher, ein Krimmermuff, drei Portemonnaies mit 10 Mark, 12 Mark und 19,40 Mk. Inhalt und ein Päckchen, enthaltend 1400 Mark in Werthpapieren verschiedener Art. — Gestohlen wurden: einer Freistellenbesitzerin aus Nur während des Marktes auf dem Sonnenplatz ein Korb, enthaltend 10 1/2 Pfund Butter, einen graugefärbten Jaquetanzug und ein rothbraun lacirtes Kopftuch, und einem Rechtsanwalts in einem Bierlokal auf der Junkerstraße ein fast neuer schwarzgranater Gehobüberzieher mit schwarzem Allastutter und ein schwarzer Hut. Am Aufhänger des Überziehers befindet sich die Firmenbezeichnung M. L. Hirschstein.

Schweidnitz, 16. Dezember. Zur Verhaftung „Belle“ theilt die Drgelanstalt von Schlag und Söhne mit, daß die Höhe des Fehltrages, — welche allgemein auf 116,000 Mk. angegeben wird — zur Zeit noch nicht definitiv festgestellt worden ist. Inwieweit der Verdacht gegen den verhafteten Belle begründet ist, läßt die Untersuchung lehren.

Schneidberg, 16. Dezember. Großfeuer. In der vergangenen Nacht kurz vor 12 Uhr entbrannte in unserer Stadt Feuerlärm. Das Feuer war in dem Mittelgebäude der Gebrüder Pöhlischen Porzellanfabrik ausgebrochen, wo sich die Brennöfen befanden, und die hell aufschlagenden Flammen erhellten bald die ganze Oberstadt. Trotz der schnell herbeieilenden Feuerwehrlöcher wurde das Dach und der obere Stock des Gebäudes vom Feuer zerstört.

Weißwasser, 12. Dezember. Ein schwerer Unglücksfall, der ein Menschenleben forderte, ereignete sich auf der Braunkohlengrube „Theodor“ im nahen Kronlau, indem ein Grubenarbeiter, der Häusler Hanusch aus Kronlau, verunglückte wurde. Der Verunglückte wurde erst gegen Abend nach mehrstündigem raschen Graben als Leiche gefunden. Er hinterläßt seiner Wittwe sieben Kinder. Der Einsturz kam, wie der „N. f. W.“ berichtet, jääh; nur mit knapper Noth rettete sich ein Käufer durch eilige Flucht, sonst hätte ihn ein gleiches Schicksal ereilt.

Brieg, 16. Dezember. Entflohener Gefangener. Der kürzlich bei der Schönerer Ziegelei festgenommene Einbrecher August Schneider, welcher s. Zt. durch Herrn Paul Köppler der Polizei überliefert wurde, ist gestern Vormittag beim Spaziergange der Gefangenen im Hof des Gerichtsfängnisses ausgebrochen: er überkletterte die hohe Gefängnismauer, sprang aus der beträchtlichen Höhe nach der Promenade herab und nach längst verschwunden, als die Wächter ihn nachteilten. Gestern Abend soll er in der Nähe seiner alten Räuberhöhle am Paulauer Bach gesehen worden sein; trotz allen Suchens ist er bisher nicht gefast worden.

Babrge, 15. Dezember. Von einer eigentümlichen Krankheit ist ein Lehrer im benachbarten Dortheendorf heimgekehrt worden. Auf eine bis jetzt noch unaufgeklärte Weise bildeten sich an den Fingerspitzen seiner linken Hand rothe Flecke, die immer größer wurden und bald die ganze Hand bedeckten. Nach wenigen Tagen wurden dieselben blau und später schwarz. Einige Tage später traten dieselben Krankheitserscheinungen bei der rechten Hand auf. Die sofort zur Rache gezogenen Aerzte standen vor einem Räthsel. Alle angewandten Mittel halfen nichts. Da die Krankheit immer weiter schritt und große Schmerzen verursachte, hat sich der Lehrer vorige Woche hilfelegend nach Breslau begeben. Dasselbe wurde ihm die traurige Mithheilung gemacht, daß es für ihn keine andere Rettung gebe, als die Amputation beider Hände. Der Bedauernswerthe ist Vater von sieben unerzogenen Kindern.

Neueste Nachrichten.

Erfroren.

Die Bergleute Havertamp aus Sievel und Jafelski aus Baaf, die sich im Walde bei Buchum schlafen gelegt hatten, sind erfroren.

Briefkasten.

Steinmetz 100. 1. Möbel auf Abchlagszahlung gehören dem Händler, nicht Ihnen. Geschenke brauchen Sie nicht anzunehmen. Nur wenn Sie wieder Mal zur Zahlung erfolglos aufgebordert werden, können Sie zum Offendarungsseid herangezogen werden und müssen dann die Vermögensstücke angeben. Die Angaben des Offenbarungseides gelten nur für den Zeitpunkt, an dem der Eid geleistet wird. Gerichtskosten werden jederzeit angenommen und verzehrt. 2. Die Umschreibung auf dem Standesamt erfolgt kostenlos.

M. O., Brunnenstraße. Da ich der Teufel seine Hand im Spiele gehabt, natürlich soll die ununterbrochene Ruhezeit der Gesundheitszustand 36 Stunden betragen, nicht die Arbeitszeit. — Das wäre etwas stark, soll aber auch noch vorkommen, z. B. bei Feiern und Schiffen.

Quittung.

Für den Wahlfonds gingen vom 10. bis 16. Dezember ein: B. 0,15 Mk., F. 515 durch Büttel 6,70 Mk., rote Geburtsstagsfeier von Stumpe 1,60 Mk., Reinertrags 1 Mk., Goffer 0,50 Mk., Gabor an B. 5 Mk., F. 551 durch Güter Schneider 9,70 Mk., Skatabend bei Hallmann 0,40 Mk., Bezirksaffireprovision von Galama und Klobel 1 Mk.
Paul Seyner, Neue Graupenstraße 5/6.

Gewerkschaftshaus.

Dienstag, den 17. Dezember.

- Zimmerer-Gesang-Verein. Zimmer Nr. 3.
- Mittwoch, den 18. Dezember:
- Arbeiter-Stubfahrer-Verein. Zimmer Nr. 2.
- Maurer-Gesang-Verein. Zimmer Nr. 5.
- Donnerstag, den 19. Dezember:
- Maler-Verband. Zimmer Nr. 2.
- Hornauer-Gesang-Verein. Zimmer Nr. 3.
- Tarntände der „Freien Turnerische“.
- Freitag, den 20. Dezember:
- Holzarbeiter-Verband. Zimmer Nr. 1.
- Holzarbeiter-Verband. Vertrauensmänner-Sitzung. Zimmer Nr. 2.
- Männer-Gesang-Verein „Sonnenschein“. Zimmer Nr. 3.

Versammlungen und Vereine.

Finanz-Volkverein. Donnerstag, den 19. Dez.

Stadt-Theater.
 Dienstag:
 „Cavalleria rusticana“.
 „Saluzzi“.
 „Spartacus im Bremer
 Rathaus“.
 Mittwoch:
 Die Feier des Geburtstages
 O. M. von Weber,
 „Der Freischütz“.

Oper-Theater.
 Dienstag:
 Singspiel Agnes Berna.
 „Die Solisten“.
 Mittwoch:
 Singspiel Agnes Berna.
 „Johannfeuer“.

**Volks-Vorstellungen
 im Thalia-Theater.**
 Mittwoch:
 Gruppe E. 3. Vorstellung.
 „Jugendfreunde“.
 Freitag:
 Gruppe F. 3. Vorstellung.
 „Jugendfreunde“.

**Circus
 M. Schumann**
 Heute
 Dienstag, den 17. Dez.
 Abends 8 Uhr:
 Grosse
 Novitäten-Vorstellung.
 Neu! Neu! Neu!
 Claire Lafortis, Gladiatrix
 in ihren unerreichten
 Leistungen.
 Neu!
 Brothers Alexander
 vorzügl. Musical, Hand- u.
 Kropf-Arbeiten.
 Direktor
Max Schumann
 mit seinen besten u. neuesten
 Original-Festspiel-Preparaten.
 Erstes Orchester:
Gebr. O'Brien
 der vorzügl. Musikanten.
 Morgen,
 Mittwoch, 18. Dezember,
 Abends 8 Uhr:
 Grosse
 brillante Vorstellung
 mit hervorragendem
 Repertoire.

Victoria-Theater
 (Sinnvoller Series).
 Gastspiel
 der **Teagrace's**.
 Heute Dienstag:
 Letzte
 Vorstellung vor dem
 Weihnachtsfeste.
 Zum letzten Male:
 Der **Schnitzengel**
 von **Berthe-Spaden**.
 Anfang 8 Uhr.
 Wiedereröffnung am
 1. Feiertag, den 25. Dezbr.,
 mit
 vollst. neuem Repertoire.

**Cigarren, Cigaretten,
 Tabake, Schnapsen,
 Speierhake,
 Cigarrenspitzen u. Cigar
 empfiehlt**
Oscar Betz
 Adalbertstraße 2. 1376

**Praktische
 Weihnachtsgeheimnisse**
 Gummibälle, Gratulations-
 Karten, Seifen u. Parfümerien,
 Karten u. Schreibmaterialien
 aller Art. 1406
C. Schaar,
 97, Friedr.-Wilhelmstraße 97.

**Zeltgarten.
 Onkel Cohn**
 oder: Ein gesunder Junge.
 Schwant in 4 Akten.
 Anfang 8 Uhr.
 Im Tunnel:
Hilf. Dr. Frei-Souert
 bis 12 Uhr
 der
Wiener Golden-Operette
 Direkt. Nechwatal.
 Mittwoch, 18. Dezember:
Gr. Bockler-Fest.
 3 Kapellen 2.

**Rezitations-
 Abend**
 von
Clara Müller
 am 29. Dezember.
 Programme à 10 Pf.
 sind in der **Wolfs- und Schafwacht**,
 im **Arbeitersekretariat** und im
Gewerkschaftshaus zu haben.

**Arbeiter-Radfahrer-
 Verein Breslau.**
 Mittwoch, 18. Dezember:
General-Versammlung.
 Tages-Ordnung:
 1. Quartals-Abrechnung.
 2. Abrechnung vom Stiftungsfest.
 3. Verschiedenes
 Die Eintritts-Karten zum
 Maskenball kommen zur Aus-
 gabe.
 Um zahlreiches Erscheinen der
 Mitglieder eruchtet.
Der Vorstand.

Achtung!
 Sie verdienen viel Geld,
 wenn Sie zum Weihnachtsfest
 im **Total-Ausverkauf** Ihre
Herren- u. Knaben-Sachen
 bei mir einkaufen.
**Winter- Paletots, Joppen,
 Anzüge, Bekleider**
 1533 zu Spottpreisen.
 Der Besuch ist lohnend.
Paul Brinnitzer
 Chlauerstraße 60.

**Ritolaistr. 41, günstiglich
 kaufen sie billig und gut:**
 Herren-Uhren 4,00 Mk.
 Silb. Damen-Uhren 8,00 „
 Gold. Damen-Uhren 15,00 „
 Alle Gold- u. Silber-Waaren,
 Musikwerke, Trauringe.
 Auf Wunsch Teilzahlungen.
R. Leitloff,
 Uhrmacher,
 Ritolaistr. 41, am Königsplatz.

**Wie lassen
 unsere Bilder nur bei Paetzl
 einrahmen.**
**A. Paetzl, Bilderrahm-
 Meister, 5 und Tischstr. 7.**
 Große Auswahl in Bildern
 und Spiegeln zu Weihnachts-
 Geschenken, billigste Preise.
 Telefon 1636.
 Bei Verzierung dieser Annonce
 5% Rabatt. 1375

**Uhren, Ketten, Gold- u. Silberwaaren,
 sämtliche Reparaturen billigt bei**
Gustav Reibstein
 Uhrmacher 1093
 Friedrich-Wilhelm-Str. 70.

== Aufruf! ==
 Eine jede Hausfrau beachte unsere billigen Preise.
28 Pfg.
 die 2-Pfd.-Dose junge Schnittbohnen.
32 Pfg.
 die 2-Pfd.-Dose Kahlrabi in Scheiben mit Grün.
55 Pfg.
 das Pfd. feinste neue Kesselscheiben.
 Pfäumen, neue, Pfd. 20, 23, 26 Pfg. | Backofn, gem. Pfd. 25, 30, 40 Pfg.
 Erbsen, halbe, gesch. Pfd. 13 Pfg. | Erbsen, groß Victoria Pfd. 12 Pfg.
 Bohnen, weiß Pfd. 10 Pfg. | Linsen, große Pfd. 14 Pfg.
 Gold-Dirse Pfd. 12 Pfg. | Tafel-Mais Pfd. 14 Pfg.

== Zum Backen ==
 empfehlen wir unser als stets zuverlässig bekanntes
Weizenmehl, das Pfd. 13 Pfg.
 Colomba-Margarine Pfd. 68 Pfg. | Feine Süßrahm-Margarine Pfd. 59 Pfg.
 Or. Rosinen Pfd. 30, 35 Pfg. | Mandeln, süß Pfd. 75 Pfg.
Böb-Kaffee vorzüglich im Geschmack Pfd. 80, 90, 100, 120 Pfg.
 Cacaopulver, rein Pfd. 120 Pfg. | Russische Thee-Mischung Pfd. 120 Pfg.
 Schokolade, rein Pfd. 80 Pfg. | Echter Franz.-Caffee 2 Pack 11 Pfg.
 Ungarwein, 1/4 l incl. Flasche 90 Pfg. | Rothwein, 1/4 l incl. Flasche 60 Pfg.
 Moselwein, 1/4 l incl. Flasche 65 Pfg. | Rheinwein, 1/4 l incl. Flasche 65 Pfg.

Oranienburger Kern-Seife, Steg 16 Pfg.
 Spar-Waschpulver 1 Pfd.-Pack 10 Pfg. | Seifenpulver 1/2 Pfd.-Pack 6 Pfg.
 Brennspiritus ltr. 23 Pfg. | Petroleum ltr. 15 Pfg.
 sowie alle anderen Artikel für Haushalt und Küche in
 vorzüglichen Qualitäten und zu billigsten Preisen.
Krafczyk & Friebe
 Verkaufsstellen: I. Sophienstraße 31.
 II. Sarzegaße 36/38. III. Messergasse 1.
 IV. Friedrichstraße 66. V. Friedrich-Wilhelmstraße 63.
 Post- und Bahn-Versand nur Reuscherstraße 51.
 Wiederverkäufer erhalten extra Preise!

**Praktische Weihnachtsgeschenke.
 Halb umsonst**
 Trikothemden v. 87 & | Warchenthoßen v. 98 &
 Pelz-Hosen - 128 - | Warchenthemden lang v. 98 &
 Socken - 23 - | Gefrickte Westen v. 148 -
 Handschuhe - 22 - | Sammetthosen - 245 -
 Damenkleider - 98 - | Cravatten
 Prima Velour } zum Auswischen - 36 -
 Dameuröcke - 148 - | Anberanzüge v. 198 -
 Arbeiter-Jacken spottbillig. Große Auswahl.
Kaufhaus Friedman
 Nicolaitraße 65/68. 1532
 Bitte genau auf Firma zu achten.

**Glanz-
 Bügelisens**
 a) mit langem geradem Heft
 1429 25 25 24
 Bolzen dazu 3,40 3,55 0,10
 b) mit Stahlboden und Patent-
 Schutzheft 145 21 cm
 Bolzen dazu 3 - 3,20
 scharfsantig mehr 0,15
 vernickelt 40 - 0,25
Wring-Maschinen
 mit Holz-Balanz
 30 36 42 48 cm
 15 - 18 - 22 - 26 -
 Wäscheleinen, Wäsche-
 klammern, Waschbretter,
 Plättbretter, Schäffer etc.
Hüchen-Kohlekasten,
 schwarz lackiert mit
 Messingbeschlag
 120 120 120 120
 120 120 120 120
 Kohlelöcher von Stahl-
 blech, mit Holzbeschlag
 mit Holzbeschlag 0,25
 Feinpaten und andere
 Feinpaten billigst.
Ofenvorsetzer,
 fein bronziert, in elegant. Mustern
 430 mm lang 1,85
 500 2,75
 Noch elegantere entsprechend.

Herz & Ehrlich, Breslau.

**Neues
 Breslauer Adreßbuch 1902**
 (Carl Lehmann, früher Hausa)
 mit Stadtplan Preis Mk. 4,50 frei Wohnung
 Ausgabe: Herrensstr. 2, I. Fernsprecher 8397.
 Cichthöse Redaktion. Durch die Redaktion besprochen
 und empfohlen. 1531

Ein
Vollständiges Schachspiel
 für 20 Pfg.
 mit Anleitung zum Erlernen.
 Das interessanteste aller Spiele.
 Zusammenklappbar in der Tasche
 zu tragen.
Wiederverkäufern Rabatt!
 Zu beziehen durch die Expedition und Colporteurs. 1505

Weihnachts-Versandkisten
 beliebiger Größe, leicht und fest, verfertigt und
 hält großes Lager
Carl Feist, Langeholzgasse 2.

== Streublümchen ==
 hochfeine Toiletteife
 in eleganten Cartons, sehr geeignet als
Weihnachts-Präsent.
 Waschlappen, Baumleizen, Christbaumschmuck, Dichthalter
Rudolph Balhorn,
 Verkaufsstellen: I. Neue Schwednitzer-Straße Nr. 5.
 II. Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 8.
 III. Albrechts-Straße Nr. 3.
 Fabrik: Neudorf-Straße Nr. 18. 1858

Ca. 6000 Puppenwagen
 1860 elegant, chic und neu,
 müssen zu enorm billigen
 Preisen ausverkauft werden.
Goetz Söhne, Albrechtsstr. 49.

Uhren
 empfiehlt zu folgenden enorm billigen Preisen:
 Schlüssel-Herren-Uhren . . . 4,00 Mk.
 Remontoir . . . 6,00 „
 Silber-Remontoir-Herren- und
 Damen-Uhren . . . 8,50 „
 Goldene Remont.-Damen-Uhren 15,00 „
 Goldene Herren-Uhren . . . 30,00 „
 Aufbaum-Regulatoren . . . 7,50 „
 Leiner- und Wand-Uhren . . . 2,50 „
 Goldene Bögen, Ohringe u. s. w. in großer Auswahl.
 Reparaturen billigst. — Reparaturen billigst.
Max Frenzel, Uhrmacher,
 Friedrich-Wilhelmstraße 39. 1452

Giesmannsdorfer Presshefe
 täglich zweimal frisch bei
Th. Höhenberger,
 Neumarkt 35. 1523

„in freien Stunden“
 illustrierte Roman-Bibliothek
 48 Hft. Nr. 49
 Preis 10 Pfennige.
 Zu beziehen durch unsere Expedition und Colporteurs.

Für Jedermann!

Herren-Anzüge u. Kleberzieher
 auf Abzahlung

erhalten Sie für 20.—
 28.—, 35.—, 42.—
 bis 60.— Mk.
 Anzahlung von 8 Mk. an
 Abzahlung pro Woche von
 1.— Mk. an
 nur bei
S. Osswald,
 Breslau, Schanzenbrücke 74.